

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Menschenrechte
und humanitäre Hilfe

Ausschussdrucksache 20(17)75



**Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe
zu „Verschärfung der Nahrungsmittelunsicherheit und Wasserknappheit – Ursachen,
Folgen und Lösungen“**

Stellungnahme des WASH-Netzwerks

Vertreten durch Johannes Rück, Netzwerk-Koordinator

06. November 2023

Inhalt

1.	Ursachen der Hunger- und Wasserkrise.....	2
1.1.	Globale Ursachen, lokale Auswirkungen.....	2
1.3.	SDG 6: Status Quo und Ausblick.....	2
1.4.	WASH, Gesundheit und Ernährungssicherung.....	3
1.5.	Auswirkungen auf Frauen und Mädchen.....	3
1.6.	Wassersicherheit und Fragilität.....	3
1.7.	Wasser als Kriegswaffe.....	4
1.8.	Nebenwirkungen von Sanktionen.....	4
2.	Lösungsansätze für die Hunger und Wasserkrise.....	4
2.1.	Klima- und Krisen-Resilienz durch Wassersicherheit und WASH fördern.....	4
2.2.	Menschenrechtsbasiert arbeiten und leave no one behind umsetzen.....	5
2.3.	WASH als essentiellen Bestandteil der Stärkung von Gesundheitssystemen verankern...5	
2.4.	Frauen, marginalisierte Gruppen und ihre zivilgesellschaftliche Repräsentation fördern	6
2.5.	Potentiale einer funktionierenden Daseinsvorsorge nutzen.....	6
2.6.	HDP-Nexus operationalisieren.....	7
2.7.	Sanktionswirkungen kritisch überprüfen.....	7
2.8.	Politische Initiative gegen den Einsatz von Wasser als Kriegswaffe ergreifen.....	7
3.	Handlungsempfehlungen.....	8

1. Ursachen der Hunger- und Wasserkrise

1.1. Globale Ursachen, lokale Auswirkungen

Die Polykrise und die 4Cs sind die zentralen Erklärungsansätze, welche den aktuellen Status der globalen Hunger- und Wasserkrise, mit zahlreichen Rückschritten in den letzten Jahren erklären. Diese globalen Herausforderungen benötigen weitreichende politische Anstrengungen und Lösungen, die nur im Rahmen einer globalen Zusammenarbeit und nur mittel- bis langfristig zu erreichen sind. Gleichzeitig haben diese Herausforderungen bereits heute dramatische Auswirkungen. Die davon betroffenen Menschen können wir nicht zurücklassen. Dies gebietet das Recht auf ein Leben in Würde, die weiteren Menschenrechte, wie das Recht auf Nahrung oder die Rechte auf Wasser- und Sanitärversorgung und auch die Verpflichtungen, die wir als Teil der internationalen Staatengemeinschaft geleistet haben – wie etwa die Erfüllung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030. Als reiches Industrieland stehen wir in einer besonderen Verantwortung den Rechten zu folgen und unsere Verpflichtungen zu erfüllen, indem wir Menschen in Not helfen und anderen Staaten unsere Zusammenarbeit zur progressiven Erfüllung der Menschenrechte anbieten, und entsprechend wirksame Unterstützung leisten.

Um Handlungsempfehlungen für die humanitäre Hilfe und die Entwicklungszusammenarbeit zu identifizieren, die der Nahrungsmittelkrise entgegenwirken, müssen die konkreten Auswirkungen auf die Menschen und die Versorgungssysteme vor Ort betrachtet und lokal angepasste Lösungen identifiziert werden.

1.2. Wassersicherheit in Zeiten des Klimawandels

Die Hungerkrise ist auch eine Wasserkrise, nicht nur weil Wasser ein Lebensmittel ist, sondern weil Wasser eine Grundvoraussetzung für jede Nahrungsmittelproduktion ist. Gleichzeitig manifestiert sich die Klimakrise für die meisten Menschen und Tiere ebenfalls als Wasserkrise. Der Klimawandel verändert den hydrologischen Kreislauf und bis 2030 droht eine Reduktion von Frischwasser um bis zu 40% (WMO). Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung leidet zumindest während eines Teils des Jahres unter schwerer Wasserknappheit (IPCC). Es wird erwartet, dass diese Zahlen durch den Klimawandel und das Bevölkerungswachstum noch steigen werden. 90% der extremen Wetterereignisse sind wasserbedingt (WMO). Dürren und Überschwemmungen nehmen zu. Landwirtschaftlich nutzbare Böden versalzen, durch künstliche Bewässerung und Überdüngung oder gehen nach langanhaltenden Dürren durch Überschwemmungen und Wassererosion verloren. Nahrungsmittelsicherheit ist ohne Wassersicherheit also nicht denkbar und umgekehrt ist die Wassersicherheit stark von der Nutzung der Ressource Wasser in der Landwirtschaft und Tierhaltung abhängig, die laut UN-Weltwasserbericht 2021 für 69% des globalen Wasserverbrauchs verantwortlich war. Mangelnde Sanitärversorgung und fehlendes Abwassermanagement führen dazu, dass laut UNEP global 80 Prozent des Abwassers unbehandelt zurück in Ökosysteme fließen. Über 85 Prozent der natürlichen Feuchtgebiete sind bereits verloren gegangen.

1.3. SDG 6: Status Quo und Ausblick

Eine unzureichende WASH-Versorgung hat dramatische Konsequenzen. 2,2 Milliarden Menschen haben weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 3,6 Milliarden haben keinen Zugang zu einer sicheren Sanitärversorgung (WHO / UNICEF). Trotz erheblicher Fortschritte unter den Millennium Development Goals und der Agenda 2030 sind die Versorgungslücke und Ungleichheit

ten weltweit erheblich. Die Weltbank schätzt, dass die jährlichen globalen Anstrengungen zur Erreichung von SDG 6 vervierfacht werden müssten, um einen ausreichenden Fortschritt bis 2030 sicherzustellen. Die Erreichung von SDG 6 als Grundvoraussetzung zur Erreichung von SDG 2 "Kein Hunger" bis 2030 ist unwahrscheinlich, den sowohl die Investitionen in den Wassersektor in Ländern mit niedrigem Einkommen als auch die Entwicklungsfinanzierung für WASH waren in den letzten Jahren und während der COVID-19 Pandemie rückläufig (OECD).

1.4. WASH, Gesundheit und Ernährungssicherung

Blickt man auf die Bevölkerungsgruppen, die überhaupt keinen Zugang zu Wasser, Sanitärversorgung oder Hygiene (WASH) haben, dann sind es oftmals die gleichen marginalisierten Gruppen, die auch unter Hunger, Unterernährung und armutsassoziierten Krankheiten leiden. 419 Mio. Menschen defäkieren im Freien (WHO/UNICEF). In Niger, Tschad und im Südsudan mehr als die Hälfte der Bevölkerung. In 2022 wurden gemäß WHO Cholera Fälle in 44 Ländern verzeichnet. Betroffen waren unter anderem alle aktuellen Hunger-Hotspots gemäß IPC. Wissenschaftler schätzen, dass in 2019 1,4 Millionen Todesfälle und somit 2,5% aller Todesfälle durch sicheres WASH hätten verhindert werden können. Durchfallerkrankungen sind die zweithäufigste Todesursache unter Kindern und zusammen mit Wurmerkrankungen zugleich eine kausale Ursache für Mangel- und Unterernährung. Kurzfristig betrachtet führen Durchfälle zu Dehydratation und schwemmen Nährstoffe aus dem Körper. Langfristig können kontinuierliche Episoden von Durchfallerkrankungen zu chronischen Veränderungen des Dünndarms führen (environmental enteropathy), die dauerhaft die Nahrungsaufnahme erschweren und so zu chronischer Unterernährung und Entwicklungsstörungen (stunting) beitragen. Die Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung ist also eng an den Zugang zu WASH geknüpft. Dies wurde bereits 2004 von den Vereinten Nationen in den Leitlinien zum Menschenrecht auf angemessene Nahrung verankert. Laut Leitlinie 3.6 hat der Zugang zu sauberem Trinkwasser, angemessene sanitäre Einrichtungen und gute hygienische Praktiken eine besondere Bedeutung für Armutsbekämpfungsstrategien und Ernährungssicherheit.

1.5. Auswirkungen auf Frauen und Mädchen

Frauen und Mädchen machen etwa 60 Prozent der stark hungernden Menschen aus (WFP 2023). Sie tragen in den betreffenden Kontexten auch einen unverhältnismäßigen Anteil der Lasten unzureichender Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung, was erhebliche Auswirkungen auf ihre wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und ihre Ernährungssicherheit hat. Frauen verrichten ca. 75 % der unbezahlten Pflege- und Hausarbeit. Im Bereich WASH bedeutet das konkret, dass Frauen erhebliche Zeit aufgrund der unbezahlten Arbeitsbelastungen unzureichender WASH-Bedingungen verlieren, und zwar insbesondere aufgrund ihrer Verantwortung für die Beschaffung von Wasser, was laut UN-Women in 80% der Haushalte ohne direkten Zugang zu Wasser in der Verantwortung von Frauen und Mädchen liegt, sowie die Pflege von Familienmitgliedern, die an wasserbedingten Infektionen und Krankheiten leiden. Insgesamt verbringen Frauen weltweit 200 Millionen Stunden pro Tag mit der Wasserbeschaffung (UNICEF). Diese Zeit steht nicht für andere Tätigkeiten, Erwerbsarbeit oder Bildung zur Verfügung, welche die ökonomische Situation der Frauen verbessern könnte. Das Tragen von Wasser geht mit hohen physischen und mentalen Belastungen und einem erhöhten Krankheitsrisiko einher.

1.6. Wassersicherheit und Fragilität

Nicht alle aktuellen Hunger Hot-Spots gemäß IPC leiden bereits unter physischer Wasserknappheit, jedoch sind sie ausnahmslos durch ein hohes Maß an Wasserunsicherheit gekennzeichnet, was bedeutet, dass die lokalen Systeme nicht über die Kapazität verfügen, um die lokalen Bedarfe

zu erfüllen. Ein Erklärungsansatz ist die Fragilität der betroffenen Staaten, die gemäß OECD ausnahmslos als hoch oder extrem hoch bewertet wird. Auch hier ist Wasser ein verbindendes Element: Die Wasserunsicherheit trägt einerseits als Stressfaktor zur Destabilisierung dieser Kontexte bei. Konflikte um die Ressource Wasser nehmen zu, und andererseits erhöht die zunehmende Fragilität wiederum die Wahrscheinlichkeit, dass die bestehende WASH-Versorgung sich verschlechtert oder gar zusammenbricht. Das World Economic Forum zählt die Wasserkrise seit 2015 zu den Top 5 globalen Risiken für politische, soziale und wirtschaftliche Stabilität).

1.7. Wasser als Kriegswaffe

Wasser wird zunehmend als Kriegswaffe eingesetzt, etwa durch Attacken auf kritische WASH-Infrastruktur oder die Einschränkung des Zugangs für die humanitäre Hilfe. Aktuell Beispiele sind der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, zahlreiche terroristische Angriffe auf die Wasserversorgung durch Rebellengruppen im Sahel oder die Einschränkung humanitärer Hilfsleistungen in Syrien.

1.8. Nebenwirkungen von Sanktionen

Sanktionen wirken sich gemäß wissenschaftlichen Studien negativ auf die öffentliche Daseinsvorsorge aus. Im Irak (2003 f.) und Iran (2006 f.) schränkten die verhängten UN-Sanktionen die Verfügbarkeit von Wasser, Nahrung und medizinischen Gütern nachweislich ein (Meissner et al 2022). Diese Nebenwirkung treffen insbesondere die Zivilbevölkerung und sollten somit in die Entscheidung über den Erlass von Sanktionen einfließen.

2. Lösungsansätze für die Hunger und Wasserkrise

2.1. Klima- und Krisen-Resilienz durch Wassersicherheit und WASH fördern

Ohne Wassersicherheit ist Klima-Resilienz nicht erreichbar, weder für die Agrar- und Ernährungssysteme noch für die lokalen Gesundheitssysteme, welche die gesundheitlichen Folgen der unzureichenden Versorgung mit Nahrungsmitteln und WASH schultern müssen. Obwohl WASH ein ermöglichendes Element eines grundlegenden Gesundheits- und Infektionsschutzes ist, ist in 49% aller Gesundheitseinrichtungen das Händewaschen mit Wasser und Seife nicht ausreichend möglich. Das IPC nennt die klimaresiliente Anpassung der lokalen WASH-Versorgung als eine der effektivsten Maßnahmen zur Anpassung an Klimafolgen. Trotzdem fließen laut WaterAid nur 3% der globalen Klimafinanzierung in den Wassersektor. Auch dieses Beispiel zeigt, dass eine Wasserwende erforderlich ist, die nur durch eine starke Verankerung des Themas in sektoralen- und sektorenübergreifenden globalen und nationalen politischen Prozessen, Strategien und Programmen und die Stärkung der WASH-Komponenten in den Bereichen Ernährungssicherheit, Gesundheit, Bildung, Umweltschutz, Klima-Anpassung, Energie sowie Frauen- und Mädchenförderung erreicht werden kann.

Programmatisch sind multisektorale Ansätze erforderlich, die das Wasserressourcenmanagement, die Versorgung der Bevölkerung mit WASH, der Landwirtschaft und anderer Verbraucher mit Wasser, die Energiewende und die Wasserressourceneffizienz integriert adressieren. Bedeutende Potentiale bestehen in der Optimierung der Grundwasserbewirtschaftung, etwa durch eine verbesserte Modellierung und Überwachung mit digitalen Instrumenten, der Optimierung der Bewässerung in der Landwirtschaft, etwa durch Tröpfchenbewässerung, der Bodenverbesserung zur Steigerung der Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens, der Anbau trockenheitsresistenter Pflanzen und in der Wiedernutzung von Grauwasser und behandeltem Abwasser (SDG 6.3). Sanitärsysteme

sollten dezentral und mit dem Ziel der Schließung von Nährstoffkreisläufen geplant werden. Das Potential von behandelten menschlichen Exkrementen in Form von Klärschlamm oder Humus in der Landwirtschaft ist essentiell, zur Verbesserung der Böden, zum Schutz der endlichen Phosphatvorkommen und zur Vermeidung von Emissionen bei der energieintensiven Produktion von Kunstdünger. Dies würde auch die hohe Abhängigkeit lokaler Agrar- und Ernährungssysteme von den volatilen Weltmarktpreisen im Bereich von Energie und Kunstdünger reduzieren.

Die WASH-Infrastruktur muss zur Bewältigung wiederkehrender Risiken, wie Überschwemmungen oder langanhaltende Trockenheit, vielerorts angepasst werden. Dazu zählen robuste Designs, die Latrinen Sturm- oder Überflutungssicher machen, tiefere Bohrlöcher, die Nutzung von Förder- und Distributionssystemen, die auf erneuerbaren Energien basieren, oder wassersparende Sanitärsysteme. Diese vorausschauenden Investments lohnen sich: Studien zeigen, dass jeder Dollar, der in die Flutsicherheit von Infrastruktur investiert wird, dazu beiträgt Folgeschäden in Höhe von 62 Dollar zu vermeiden (Vivid Economics).

Bei allen Anstrengungen zur Anpassung an den Klimawandel, die sich in der Regel auf eine bestehende Versorgung oder Infrastruktur beziehen, sollte nicht vergessen werden, dass auch die Schaffung von neuen Zugängen zu WASH-Versorgungssystemen eine bedeutende Anpassungsmaßnahme darstellt, da sie genau jenen Menschen zugutekommt, die am stärksten unter den Klimafolgen leiden. Im Rahmen der COP28 wird ein Framework zu den im Pariser Klimaabkommen beschlossenen Anpassungszielen verhandelt. Deutschland sollte sich jetzt dafür einsetzen, dass verbindliche Verpflichtungen zur Umsetzung der Empfehlung des Weltklimarats zur Bereitstellung von WASH zur Steigerung der Resilienz enthält. Neben der Anpassung der bestehenden Infrastruktur muss die Schaffung von neuen Anschlüssen an die Versorgungssysteme und ihr nachhaltiger Betrieb berücksichtigt werden.

2.2. Menschenrechtsbasiert arbeiten und leave no one behind umsetzen

Um jene Menschen zu erreichen, die am stärksten unter den Klimafolgen, der Hunger- und Wasserkrise leiden, sollte sich die deutsche Entwicklungszusammenarbeit an den Menschenrechten auf Nahrung, Wasser- und Sanitärversorgung und an der Prämisse der Agenda 2030 "Leave no one behind" ausrichten und die Partner zielgerichtet darin unterstützen, die bestehenden Ungleichheiten progressiv zu beseitigen. Der Anteil der finanziellen Mittel zur Unterstützung von LDCs im Bereich WASH liegt aktuell bei nur 16% und nur 30% der Mittel werden in die Basisversorgung investiert. Weiterhin unterstützt Deutschland qua Wasserstrategie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vornehmlich städtische und stadtnahe Räume, womit die Vernachlässigung des ländlichen Raumes fortgeschrieben wird, die in vielen Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen zu beobachten ist. Die Potentiale der Querbezüge zwischen dem WASH-Sektor und der Landwirtschaft bleiben so vielfach ungenutzt. Die Bundesregierung sollte in jedem Fall von Kürzungen von Haushaltsmitteln für die internationale Zusammenarbeit und die humanitäre Not- und Übergangshilfe absehen. Unter Kürzungen werden genau jene Menschen leiden, die ohnehin schon am stärksten von den genannten Krisen betroffen sind.

2.3. WASH als essentiellen Bestandteil der Stärkung von Gesundheitssystemen verankern

Die COVID 19 Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie wichtig die grundlegende Hygiene zur Prävention von Krankheiten und Pandemien ist. Laut WHO könnte eine universelle WASH Versorgung die globale Krankheitslast um 10% senken. Um einen angemessenen Infektionsschutz zu erreichen sind Verhaltensänderungen und eine angemessene WASH-Versorgung an stark frequentierten

Schlüsselorten der Pandemieprävention, wie Gesundheitseinrichtungen, Schulen, öffentlichen Institutionen oder Marktplätzen notwendig. Die Änderung eines gesundheitsfördernden Sanitär- und Hygieneverhaltens kann insbesondere durch die Ausweitung der Gesundheits- und Hygienebildung an Schulen unterstützt werden.

Die Vogelgrippe, Ebola und die COVID-19-Pandemie zeigen, dass Krankheiten aus der Tierwelt die menschliche Existenz gefährden. Die Prävention und Bekämpfung von zoonotischen, vernachlässigten Tropen- und armutsassoziierten Krankheiten erfordert eine Betrachtung des gesamten Ökosystems, in dem Menschen, Tier und Pflanze in Wechselwirkung miteinander stehen. WASH sollte daher gerade im ländlichen Raum als integraler Bestandteil der interdisziplinären und partnerschaftlichen Umsetzung des One-Health-Ansatzes ausgebaut werden. Die Folgen menschlicher Eingriffe in die Ökosysteme, also insb. durch die Landwirtschaft und den Siedlungsbau müssen im lokalen Kontext besser verstanden und angepasst werden, um die Stabilität der Ökosysteme zu erhalten und das Artensterben zu begrenzen.

2.4. Frauen, marginalisierte Gruppen und ihre zivilgesellschaftliche Repräsentation fördern

Im Sinne einer feministischen Außenpolitik und Entwicklungszusammenarbeit sollte die Beseitigung von Ungleichheiten im Bereich WASH auf politischer und operativer Ebene verstärkt werden. Dazu zählt auch, sich entschieden für das bislang stark vernachlässigte Thema Menstruation einzusetzen. Wenn Frauen an der Wasserbewirtschaftung beteiligt sind, kann sich die Leistung der Wassersysteme erheblich verbessern. Nach einer Untersuchung der Weltbank von 121 ländlichen Wasserversorgungsprojekten hatte die Beteiligung von Frauen einen großen Einfluss auf deren Erfolg. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Frauen, die an der Bewirtschaftung von Wasserressourcen beteiligt sind, in ihren Gemeinden bessere wirtschaftliche und ökologische Ergebnisse erzielen (GWP). Die Bereitstellung von Toiletten in Schulen, welche die Menstruationshygiene verbessern, helfen Fehlzeiten und Schulabbrüche von Mädchen im Menstruationsalter zu senken. In Ländern mit niedrigem Einkommen hat sich gezeigt, dass jedes zusätzliche Schuljahr die langfristigen Einkommensaussichten um bis zu 10 Prozent erhöht.

Essentiell ist die Stärkung der lokalen Zivilgesellschaft als Stimme von marginalisierten Gruppen, damit die Interessen und Bedarfe der Bevölkerung in politischen Prozessen berücksichtigt werden. Deutschland sollte sein Engagement zur Förderung der Zivilgesellschaft ausbauen. Der Anteil der zivilgesellschaftlichen Förderung an der gesamten Entwicklungsfinanzierung (ODA) liegt aktuell bei nur 8 %, und somit deutlich unter dem Durchschnitt der OECD DAC Staaten in Höhe von 17 %.

Entsprechende Maßnahmen müssen kontext- und konfliktsensitiv umgesetzt werden, damit sie nicht das Gegenteil bewirken und die kulturelle oder politische Unterdrückung durch bestehende Machtstrukturen verstärken.

2.5. Potentiale einer funktionierenden Daseinsvorsorge nutzen

Die Daseinsvorsorge im Bereich WASH sollte verstärkt als Faktor zur Stabilisierung von Gesellschaften und der Friedensförderung genutzt werden. Eine funktionierende, sozialverträgliche und inklusive Daseinsvorsorge, welchen den Kriterien und Prinzipien folgt, die in den Menschenrechten auf Wasser und Sanitärversorgung definiert werden, kann Konfliktpotentiale minimieren, den gesellschaftlichen Zusammenhalt verbessern und das Vertrauen der Bürger*innen in staatliches Handeln fördern. Dies erfordert den Ausbau der Unterstützung von Governance-Strukturen, Institutionen, der rechtliche Rahmenbedingungen und der Anti-Korruptionsbemühungen. Hierbei

sollte eine stärkere Einbeziehung von NROs als „*advocates for social change*“ erfolgen, und menschenrechtsbasierte und systemische Ansätze vermehrt gefördert werden, die darauf zielen, Regierungsinstitutionen in die Verantwortung zu nehmen und ihre Arbeit zu verbessern. Die Stabilität eines Staates und die gute Regierungsführung sind wiederum bedeutende Faktoren für die ökonomische und soziale Entwicklung und somit auch für die Fähigkeit in die eigene öffentliche Daseinsvorsorge zu investieren.

Kalkulationen der Weltbank zum volkswirtschaftlichen Nutzen einer WASH Versorgung zeigen, dass jeder Dollar der in eine Basisversorgung (*basic services*) investiert wird, einen „Return on Investment“ von 5 bis 7 Dollar erreicht, etwa durch geringere Gesundheitskosten, eine höhere Produktivität und bis zu vier Milliarden zusätzlichen Arbeitstagen, die wegen wasserbedingten Krankheit und Pflegezeiten verloren gehen. Eine darüber hinausreichende sicher betriebene Versorgung (*safely managed services*), mit Wasseranschluss des Haushalts und Abwasser-/Fäkalschlamm Entsorgung erreicht sogar einen Return on Investment von bis zu 21 Dollar (WaterAid).

2.6. HDP-Nexus operationalisieren

ANTÓNIO GUTTERES, Generalsekretär der Vereinten Nationen, erklärte 2022: "Eine engere Zusammenarbeit zwischen humanitärer Hilfe, Entwicklungs- und Friedensförderung ist der einzige Weg, wie wir die Ziele für nachhaltige Entwicklung erreichen und niemanden zurücklassen können". Kurzfristige Maßnahmen zur Linderung der Not, wie etwa Ernährungsspezifische humanitäre Interventionen sind zwingend erforderlich, sollten jedoch im Sinne des *humanitarian-development-peace* (HDP-) Nexus unbedingt mit langfristig orientierten Interventionen kombiniert werden, welche die langfristige Anpassung von lokalen Agrar- und Nahrungsmittelsystemen sowie WASH-Versorgungssystemen an den Klimawandel und die Steigerung der Krisen-Resilienz zum Ziel haben. Um Resilienz und nachhaltige Entwicklung im Sinne des HDP-Nexus zu erreichen, müssen diese auch eine effektive Katastrophenvorsorge und Frühwarnsysteme beinhalten, die im Krisenfall eine frühzeitige und effiziente humanitäre Hilfe ermöglichen. Die UN-2023 Wasserkonferenz hat als einen von fünf "*Game Changers*" vorgeschlagen, bis 2028 effektive Frühwarnsysteme für wasserbedingte Krisen und Katastrophen für alle Menschen weltweit einzurichten.

Die Bunderegierung kann als großer Geber mit politischem Gewicht dazu beitragen ein ermöglichendes Umfeld für die Operationalisierung des HDP-Nexus zu erreichen, in dem relevante globale Initiativen unterstützt und Finanzierungen, Förderzeiträume und die Förderfähigkeit von Ansätzen und übersektoralen Partnerschaften weiter flexibilisiert werden. Ein wichtiger Ausgangspunkt, um in humanitären Krisen den HDP-Nexus zu operationalisieren und lokale Strukturen zu stärken, sind die frühzeitige Einführung von markt-basierten Programmen und der Bargeldhilfe. Die europäische Kommission priorisiert die Bargeldhilfe und empfiehlt die Bargeldhilfe von Anfang an mit einem Systemansatz zu verknüpfen, der die lokalen Kapazitäten stärkt und zu dauerhaften Lösungen führt.

2.7. Sanktionswirkungen kritisch überprüfen

Eine ungehinderte Versorgung der Bevölkerung mit überlebenswichtigen Bedarfen wie Wasser und Nahrung muss auch unter Sanktionsregimen sichergestellt werden. Um dies zu erreichen, ist in den betreffenden Kontexten eine strenge Ausrichtung der humanitären Hilfe an den humanitären Prinzipien (Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit) dringend geboten.

2.8. Politische Initiative gegen den Einsatz von Wasser als Kriegswaffe ergreifen

Gleiches gilt für Kontexte in denen Wasser oder Nahrung als Kriegswaffe eingesetzt wird. Die Zerstörung der Infrastruktur oder die Unterbrechung der Wasserversorgung führt zu erheblichen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung und stellt eine Form der Kollektivstrafe dar, die nach der Genfer Konvention illegal ist. Das Völkerrecht, einschließlich der Genfer Konvention, verpflichtet alle an Konflikten beteiligten Parteien, das Wohlergehen der Zivilbevölkerung zu gewährleisten und ihren Zugang zu den Grundbedürfnissen, einschließlich Wasser, zu schützen. In Grundsatz 6 der "*Geneva List of Principles on the Protection of Water Infrastructure*" wird klargestellt, dass wasserbezogene Infrastrukturen als zivile Objekte betrachtet werden und als solche nicht angegriffen oder beschädigt werden dürfen, es sei denn, sie werden für militärische Zwecke genutzt. Während alle UN-Mitgliedsstaaten die Genfer Konvention unterzeichnet haben, ist die Zahl der Unterzeichnerstaaten der Genfer Prinzipien zum Schutz der Wasserinfrastruktur wesentlich geringer. Deutschland sollte sich dafür einsetzen, dass alle Staaten die Genfer Prinzipien unterzeichnen und sich zu deren Einhaltung verpflichten. Die Vereinten Nationen sollten ein Verfahren zur Verhängung von Wirtschaftssanktionen und diplomatischer Isolation gegen Länder entwickeln, die Wasser als Kriegswaffe einsetzen, und ein internationales Gremium einzurichten, das entsprechende Fälle überwacht und untersucht.

3. Handlungsempfehlungen

Konkrete Handlungsempfehlungen für die Bundesregierung hat das WASH-Netzwerk zusammen mit dem Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen VENRO in einem Forderungspapier zusammengefasst, welches unter dem folgenden Link aufgerufen werden kann:

→ [WASH-Netzwerk & VENRO: FORDERUNGEN 2022 \(washnet.de\)](https://www.washnet.de/forderungen-2022)